

# »» Wasser für alle: Keine universelle Versorgung ohne nachhaltige Kapazitäten

Nr. 5, 21. März 2019



Autorinnen: Dominique Blümer, Elke Peetz  
Redaktion: Nadine Kuch

Seit der Jahrtausendwende hat sich der Anteil der Weltbevölkerung mit einer sicheren Wasser- und Sanitärversorgung deutlich erhöht. Trotzdem gibt es noch immer 2,1 Mrd. Menschen ohne Zugang zu sauberem Trinkwasser und 4,5 Mrd. Menschen ohne Zugang zu angemessenen sanitären Einrichtungen. Vor diesem Hintergrund steht der diesjährige Weltwassertag der Vereinten Nationen ganz im Zeichen des übergreifenden Prinzips der Nachhaltigkeitsagenda 2030: „Leaving No One Behind – Niemanden zurücklassen“.

## Zurückgelassen werden: ein ungleich verteiltes Risiko

Die Erfolge auf globaler Ebene täuschen über die bestehenden Ungleichheiten – auch innerhalb von Staaten – hinweg. So ist der Unterschied in der Sanitärversorgung zwischen armen und reichen Bevölkerungsschichten besonders groß und die Versorgung mit Trinkwasser auf dem Land und in periurbanen Randgebieten deutlich schlechter als in der Stadt.

Eine besondere Rolle spielen auch die Faktoren Fragilität und Flucht. Laut Berechnungen von WHO und UNICEF haben Menschen in fragilen Staaten mit einer zwei- bis viermal höheren Wahrscheinlichkeit keine Basisversorgung als Menschen in stabilen Ländern. Die Zahl der Flüchtlinge ist heute mit 68 Mio. (Stand 2018) so hoch wie nie. Dies lässt auch den Druck auf die Wasserver- und Abwasserentsorgungssysteme in den aufnehmenden Gebieten steigen.

## Zugang schaffen weltweit und für alle

Die Menschenrechte auf Wasser und sanitäre Einrichtungen sind universell und gelten damit selbstverständlich auch für die genannten Risikogruppen. Mit SDG 6 setzt sich die internationale Staatengemeinschaft entsprechend das

Ziel, bis 2030 einen angemessenen und gleichberechtigten Zugang zu Wasser- und Sanitärversorgung weltweit und für alle zu gewährleisten. Mit den aktuellen von UN-Water erfassten Änderungsraten lässt sich dieses Ziel bis 2030 jedoch nicht in allen Ländern erreichen. In manchen Ländern wie Simbabwe (SDG 6.1) oder Georgien (SDG 6.2) sind die Zugangsraten gemäß WHO/UNICEF sogar rückläufig.

## Zugang erhalten bei sinkender Verfügbarkeit

Ein wesentliches Dilemma ist das zunehmende Ungleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage. Durch stetiges Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum und damit einhergehenden Konsumveränderungen steigt nicht nur der Wasserbedarf, sondern auch die Menge zu klärender (Industrie-) Abwässer. Insbesondere in Stadtrandgebieten können die erforderlichen Neuanschlüsse für Wasser und Sanitär mit der rapiden Urbanisierung meist nicht Schritt halten.

Gleichzeit wird die Ressource Wasser immer knapper. Neben sinkenden Grundwasserspiegeln, Versalzung und zunehmender Verschmutzung wirkt sich auch der Klimawandel in vielen Regionen negativ auf die Wasserverfügbarkeit aus. Laut UN-Water leben schon jetzt etwa 1,9 Mrd. Menschen in Ländern mit regelmäßigem Wasserstress. Auch um den Zugang für bereits erreichte Menschen zu sichern, besteht folglich dringender Handlungsbedarf.

## Nachhaltige Versorgungsstrukturen etablieren

Zugang schaffen und Zugang erhalten – diese legitimen Ansprüche stehen oftmals unzureichenden Versorgungsstrukturen gegenüber. Viele Wasserversorger haben mit maroder Infrastruktur,

hohen Energieverbräuchen sowie einer nicht kostendeckenden Tarifstruktur zu kämpfen. Ohne Investitionen in bestehende Systeme und ohne Stärkung der personellen Kapazitäten besteht die Gefahr, bereits geschaffene Zugänge z. B. bei Versorgungsengpässen wieder zu verlieren.

Zur Verhinderung dieser Defizite tragen Systemoptimierungen wie Maßnahmen zur Verlustminderung oder die Erhöhung der Energieeffizienz entscheidend bei. Wesentlich sind neue Ansätze und die Identifizierung zusätzlicher technologischer Lösungen wie z. B. Rückgewinnung und Wiederverwendung, Regenbewirtschaftung sowie digitalisierte Verfahren. Diese können dabei unterstützen, den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts zu begegnen.

## Fazit: Funktionsfähige Systeme sind elementar für den Zugang für alle

Allen Menschen Zugang zu Wasser- und Sanitärversorgung zu ermöglichen, ist ein wichtiges Ziel der globalen Entwicklungsagenda. Neue Anschlüsse allein können das Versorgungsproblem aber nicht lösen. Um die wachsende globale Bevölkerung in Zeiten steigender Wasserknappheit langfristig und nachhaltig mit Wasser zu versorgen, braucht es mehr denn je funktionsfähige Trägerstrukturen und Systeme. Neben einer Verbesserung des Zugangs sind deshalb auch Investitionen in bestehende und neue Kapazitäten der Versorger unerlässlich. ■

## Literatur

WHO / UNICEF (2017): Progress on drinking water, sanitation and hygiene, Genf

UN-Water (2018): Sustainable Development Goal 6 Synthesis Report on Water and Sanitation, New York

UN-Water (2019): World Water Development Report 2019: Leaving No One Behind, Paris